

herbeigeführt worden ist. Auch unterscheidet sie sich von ihm durch ein tieferes Verständnis für religiöse Kräfte und Entwicklungen, z. B. in der guten Darstellung der eigenständigen ostkirchlichen Lehre vom Heiligen Geist im Unterschied zu dem kirchentrendenden westlichen „Filioque“ (Ausgang des Hl. Geistes auch vom Sohne).

Ein knapper, gut lesbarer Plakatstil läßt freilich manche nötigen Differenzierungen vermissen (z. B. zur Entwicklung, Anerkennung und Ablehnung des Papstprimats, durchgehend I–II; zur Persönlichkeit des Patriarchen Photios von Konstantinopel, der — nach den auch von R. genannten neueren Forschungen von F. Dvornik-USA (siehe auch das zuwenig beachtete Resümee von Dvornik in der Zeitschrift „Una Sancta“, Niederaltaich 1958) — keineswegs ein absoluter Gegner des abendländischen Papsttums gewesen ist, I 10 und II 74, 77; zum „byzantinischen System des Cäsaropapismus“, I 84; zur angeblich allgemein unorthodoxen „Synodalverfassung“ und im Zusammenhang damit zum modernen Begriff der — nicht „des“ — Sobornost/Konziliarität oder Synodalprinzip, II 35 und 73. Die West-Ost-Spaltung ist nicht durch die Kirchenspaltung des 9. — besser: 11. — Jhs. hervorgerufen; vielmehr hat die kirchliche Einheit die West-Ost-Teilung des römischen Imperiums 395 n. Chr. um annähernd 700 Jahre überdauert, I 12. Verzeichnet ist das Bild des Patriarchen Tichon von Moskau II 138 ff. — vgl. dazu die wertvolle wissenschaftliche Monographie von Pater Johannes Chrysostomos, Kirchengeschichte Rußlands der neuesten Zeit, I: Patriarch Tichon 1917 bis 1925, A. Pustet-Verlag München/Salzburg 1965, 420 Seiten — und ebenfalls sehr unterschätzt ist die ökumenische Koordinierungsfunktion des Patriarchen Athanasios von Konstantinopel, II 165. Der Ökumenische Patriarch war noch niemals, auch nicht 1945, in Moskau, II 141; der Besuch von Martin Niemöller im Patriarchat Moskau fand im Dezember/Januar 1951/52 statt, II 143).

Die gesamte Darstellung und insbesondere auch die verständnisvoll gezeichnete jüngste Entwicklung der sechziger Jahre sind belegt durch eine Reihe wertvoller Zitate. Als umfassende Orientierung und Ausgangspunkt für eingehendere Studien haben die

beiden gehaltvollen Bändchen einen aktuellen Wert.

Hildegard Schaefer

Demetrios Tsakonias, Geist und Gesellschaft in Griechenland. Verlag H. Bouvier u. Co., Bonn 1965. 190 Seiten. Broschiert DM 12.80.

Das Büchlein des in Bonn lebenden griechischen Soziologen zeichnet den Weg der griechischen Gesellschaft durch die vier Jahrhunderte der Türkenherrschaft bis in die Gegenwart in raschen, manchmal schematischen, auch gelegentlich einander in Frage stellenden Skizzen. Dem Griechenlandreisenden oder dem mit den Gastarbeiterproblemen befaßten Sozialarbeiter mag es einen Faden bieten durch das unerschlossene Labyrinth des neugriechischen Geisteslebens zwischen den beiden Kulturzentren Konstantinopel/Istanbul und Venedig. Auch auf kirchliche Fragen fällt Licht und Schatten. Ein gutes Viertel des sorgfältig ausgestatteten Bandes füllen Bibliographien.

Hildegard Schaefer

P. Chrysostomos Dahm, Die Kirche im Osten. Macht und Pracht der Patriarchen. Burda-Verlag, Offenburg 1964. 220 Seiten, 52 Farbtafeln, 44 Schwarzweißtafeln. Leinen DM 48.50.

Der Verfasser, Mönch der Benediktinerabtei Maria Laach, gibt in dem vorliegenden Band unter Mitarbeit namhafter orthodoxer Theologen eine Darstellung der vier alten Patriarchate — Konstantinopel, Alexandria, Antiochien und Jerusalem —, die in dieser Art nicht ihresgleichen haben dürfte. In der Tat — man weiß bestenfalls noch einiges vom Patriarchat Konstantinopel, das in jüngster Zeit durch politische Verwicklungen in den Blickpunkt der Weltöffentlichkeit gerückt ist. Die anderen Patriarchate sind meist nur den Theologen aus der Kirchengeschichte bekannt. Darum leistet P. Chrysostomos Dahm im Zeitalter der ökumenischen Begegnungen einen wichtigen Dienst, wenn er die Aufmerksamkeit auf diese alten Zentren kirchlichen Lebens und ihre Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart lenkt. Das geschieht — unterstützt durch Zeittafeln und Landkarten — in wissenschaftlich exakter und zugleich gut lesbarer Form. Was aber dem Band Reiz,

Anschaulichkeit und Einzigartigkeit verleihen, sind die fast 100 Bildtafeln (davon 52 farbige), die mit großer Eindrucksstärke vor Augen stellen und erleben lassen, was auch die bestbeschriebene Schilderung nicht zu vermitteln vermag. Man spürt es den Bildern an, daß sie vom Verfasser auf mehreren Orientreisen und in jahrelanger Arbeit liebevoll und sachkundig für diesen Zweck aufgenommen und zusammengestellt sind.

Daß das II. Vaticanum und insbesondere das Treffen zwischen Papst Paul VI. und Patriarch Athenagoras Anfang 1964, dem die letzten beiden Kapitel gewidmet sind, maßgeblicher Anstoß für die Entstehung dieses Bildwerkes waren, läßt die Ernsthaftigkeit erkennen, mit der sich die römisch-katholische Kirche heute erneut um die Orthodoxie bemüht (weitere Bände über die slawischen und orientalischen Kirchen sollen folgen). Aber der Band wendet sich keineswegs nur an Katholiken, sondern will in einem umfassenderen Sinne Wege des Verstehens und der Verständigung zwischen den getrennten Kirchen bahnen. So bleibt denn das Fazit, daß wir es hier in Aufmachung und Inhalt mit einer ungewöhnlichen Kostbarkeit auf dem ökumenischen Büchermarkt zu tun haben, die der Empfehlung für Geschenk- und Studienzwecke wert ist. Kg.

MISSIONARISCHE VERKÜNDIGUNG

Ludwig Wiedemann SJ, *Mission und Eschatologie*. Eine Analyse der neueren deutschen evangelischen Missionstheologie. Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien, Band XV. Herausgegeben vom Johann-Adam-Möhler-Institut. Verlag Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1965. 209 Seiten. Leinen DM 12.50.

Das Buch hält, was der Untertitel verspricht. Der Verfasser versucht in sachlicher und umfassender Weise, den Zentralaspekt der gegenwärtigen evangelischen Missions-theologie darzustellen und die Entwicklung des eschatologischen Denkens seit dem Tod Gustav Warnecks zu beschreiben. Er unternimmt es, in die vielfältige Benutzung des Begriffes „Eschatologie“ klassifizierend Klar-

heit zu bringen, geht dann auf die theologischen Schulen ein, die die Voraussetzung für das gegenwärtige eschatologische Denken sind, um dann nach Erwähnung der exegetischen Vorarbeiten zur Darstellung der Missionstheologie selbst zu kommen. Dabei kommen die behandelten Theologen immer selbst zu Wort. Auf Grund der Klassifizierung ergibt sich folgende Zuordnung: Dialektische Eschatologie: Karl Barth, Karl Hartenstein, Hendrik Kraemer; Existentielle Eschatologie: Walter Holsten; Aktuelle Eschatologie: Otto Michel, Ernst Lohmeyer, Joachim Jeremias, Paul Althaus, Gerhard Rosenkranz; Futuristisch-heilsgeschichtliche Eschatologie: Oscar Cullmann, Heinrich Schlier, Gustav Stählin, David Bosch, Karl Hartenstein, Walter Freytag. Als Versuche einer Synthese werden Wilhelm Andersen, Hans Jochen Margull und Georg Vicedom erwähnt. Das Buch ist ein ausgezeichnetes Repertorium für den evangelischen Theologen. Es kann eine große Hilfe sein, die evangelische Mission in ihren theologischen Grundlagen zu verstehen. Für die katholische Missionswissenschaft ist es eine Art Ergänzung, weil in ihr der eschatologische Aspekt nahezu fehlte. In einer kritischen Würdigung wird vor allem das einseitige reformatorische sola-Denken, wie es mit dem Begriff *Missio Dei* gegeben ist, hervorgehoben, damit verbunden das mangelnde Verständnis für die Mitarbeit des Menschen, für das inkarnatorische Handeln Gottes in der Geschichte und für die Bedeutung der Kirche, die in dieser Theologie weder Subjekt noch Ziel der Sendung sein kann. Als Lösung wird eine heilsgeschichtliche Eschatologie empfohlen. Wir müssen eine solche von katholischer Seite abwarten, um sagen zu können, wie weit die geltend gemachten Bedenken theologisch unterbaut ihre Berechtigung haben. Eine solche Arbeit könnte eine gute Ergänzung des evangelischen Missionsdenken werden.

Georg F. Vicedom

Das Problem einer „einheimischen“ Theologie. Hrsg. v. Hans-Werner Gensichen. Theologische Stimmen aus Asien, Afrika und Lateinamerika, Bd. 1. Chr. Kaiser Verlag, München 1965. 148 Seiten. Kart. DM 9.50.

Mit dem vorliegenden ersten Band der von H.-W. Gensichen, G. Rosenkranz und